

INTERPELLATION

der UDC-Fraktion, durch Grossrat (Suppl.) Bruno Perroud, betreffend: Vorsicht! Diese Pillen können Ihrer Gesundheit schaden (14.03.2012) 1.224

Am 8. Dezember 2011 wurde in einer Reportage der Sendung «Temps Présent» über die dritte Generation von hormonellen Kontrazeptiva – namentlich Yasmin, Yasminelle und Yaz – gezeigt, dass diese Pillen seltene aber schwere Nebenwirkungen haben können. In Sachen Thromboserisiko beispielsweise sind diese Pillen vor allem für junge Frauen, die mit der hormonellen Empfängnisverhütung beginnen, gefährlicher als die früheren Pillengenerationen (www.rts.ch/emissions/temps-present).

In dieser Reportage wird über das schockierende Schicksal von Céline aus Schaffhausen berichtet: Infolge der Pilleneinnahme erlitt diese junge Frau eine venöse Thrombose und fiel ins Koma. Seither ist sie behindert.

In den USA wurden bereits 9'000 Beschwerden wegen Nebenwirkungen der Pillen Yasmin, Yasminelle und Yaz eingereicht. Der erste Prozess fand im Januar 2012 statt.

Die Schweizerische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe hatte bereits am 29. September 2009 ein Informationsdokument herausgegeben, in dem gezeigt wurde, dass Ovulationshemmer (OH) im Gegensatz zu reinen Gestagenpräparaten das Risiko für venöse thromboembolische Erkrankungen erhöhen würden (http://sggg.ch/files/Venoese_thromboembolische_Erkrankungen.pdf).

Am 26. Januar 2012 hat Swissmedic bekannt gegeben, dass neue Studien die Erhöhung des Risikos für venöse Thrombosen und Lungenembolien bei der Einnahme hormoneller Kontrazeptiva bestätigen. Und trotzdem ist dieses Medikament noch immer nicht mit einem Verkaufsverbot belegt. Swissmedic nimmt eine eher abwartende Haltung ein, da viel Geld auf dem Spiel steht. Die Bevölkerung muss aber unbedingt über diese Risiken informiert werden.

Angesichts der obigen Ausführungen möchten wir Folgendes wissen:

1. Hat die Dienststelle für Gesundheitswesen im Wallis Massnahmen ergriffen, um die betreffenden Fachpersonen und die Bevölkerung über die Risiken, die diese Pillen für die Gesundheit der Frauen haben können, zu informieren?
2. Wenn ja, in welcher Form?
3. Wenn nein, weshalb wurden keine Massnahmen ergriffen?
4. Wäre es angesichts der zunehmenden Gefahren für Frauen infolge der Einnahme chemischer Kontrazeptiva nicht höchste Zeit, parallel dazu natürliche Verhütungsmethoden zu fördern, um den Frauen, denen ihre Gesundheit am Herzen liegt, eine Alternative zu bieten?

Sitten, den 14. März 2012
(12.00 Uhr)

UDC-Fraktion, durch
Bruno Perroud, Grossrat (Suppl.)